

## Predigt

Thema: Gottesdienst  
Predigtreihe Merk-würdig, Teil 8

Bibeltext: Matthäus 26,20–30

Datum: 06.04.2014

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

vielleicht erinnern Sie sich noch an Ihren Mathematik-Unterricht, die einen mit Ärger, die anderen mit Freude. Da ging es in Geometrie darum, dass man die einzelnen Formen kennenlernte. Es gab z.B. den Kreis, der hatte einen Mittelpunkt im Zentrum. Und es gab die Ellipse, so ein platt gemachter Kreis, die hatte immer zwei Brennpunkte.

Und die Passionsgeschichte, über die wir ja nachdenken im Blick auf Karfreitag und Ostern, die hat gewissermaßen auch zwei Brennpunkte, zwei Zentren. Einmal nämlich den letzten Abend Jesu mit seinen Jüngern und die Einsetzung des Abendmahls, und dann der andere Brennpunkt, Jesu Sterben am Kreuz. Und dieser erste Brennpunkt, also der letzte Abend, den Jesus mit seinen Jüngern verbringt, die Einsetzung des Abendmahls, das ist eine äußerst merkwürdige Geschichte.

Schaut man im Matthäus-Evangelium und beim Markus-Evangelium hin, so lauten die Überschriften für dieses Kapitel folgendermaßen: Der Verrat des Judas / Das Abendmahl / Ankündigung der Verleugnung des Petrus.

Merk-würdig! Die Einsetzung des Abendmahls ist umrahmt, umgeben vom Verrat des Judas und von der Ankündigung der Verleugnung des Petrus. Was sind das für Jünger!? Was sind das

für Freunde Jesu, deren Scheitern gerade hier, am letzten Abend so offensichtlich wird? Und wie glaubwürdig sind dadurch die Evangelien, da sie genau das erzählen, es nicht vertuschen, verheimlichen, verdrängen!

Esther Maria Magnis schreibt in ihrem sehr provokativen Buch 'Gott braucht dich nicht' folgendes, ein bisschen derb formuliert, aber hören Sie ruhig trotzdem gut zu: „Sobald der Mensch die Verantwortung für etwas Großes in die Hand bekommt, baut er Mist. Vielleicht bin ich deswegen Christ geworden. Ich liebe die Gründungsgeschichte: Petrus bekommt das Amt von Gott, und das erste was er macht ist Scheiße bauen, ihn verleugnen. Und das wird bis heute erzählt. Das wurde nicht rausgestrichen aus der Bibel.“

Man mag sich etwas reiben an der deftigen Sprache, aber der Inhalt ist ja schon bemerkenswert, in der Tat merk-würdig. Merkwürdig, dass der Verrat des Judas und die Verleugnung des Petrus nicht aus der Bibel gestrichen werden. Von daher lasst uns heute im Rahmen unserer Predigtreihe „Merk-würdig“ gemeinsam hören auf Gottes Wort aus Matthäus 26 ab Vers 20:

*20 Und am Abend setzte Jesus sich zu Tisch mit den Zwölfen. 21 Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22 Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln, ihn zu fragen: Herr, bin ich's? 23 Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. 24 Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. 25 Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es. 26 Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. 27 Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; 28 das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. 29 Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. 30 Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.*

Es ist der Eröffnungsabend des Passahfestes. Jesus sitzt, oder besser gesagt liegt (wie im damaligen Orient üblich) mit seinen Jüngern, mit seinen Freunden zusammen am Tisch und isst. Und Tischgemeinschaft ist ja mehr als nur Nahrungsaufnahme. Es ist Ausdruck von enger Gemeinschaft, von tiefer Freundschaft, besonders an diesem ersten Abend des Passahfestes.

Und in dieser intimen, herzlichen, freundschaftlichen Atmosphäre sagt Jesus wie aus dem Nichts: „In der Tat, einer von euch wird mich verraten.“ Man kann beim Lesen praktisch hören, wie es auf einmal still wird, wie den Jüngern sozusagen der Bissen im Hals stecken bleibt, der Schreck ihnen in die Glieder fährt – einer von euch, einer von den Zwölfen, wird mich verraten, wird mich den Henkern ausliefern, wird mir den Tod bringen. Kann das sein? Diese Zwölf sind doch alle von Jesus berufen, alle von Jesus erwählt und geliebt. Diese Zwölf haben für Jesus alles verlassen und sind drei Jahre mit ihm unterwegs gewesen, sind seine Freunde, sind Brüder, engste Vertraute!

Einer von euch wird mich verraten. Merk-würdig.

Merkwürdig ist aber auch die Reaktion der Jünger. Eigentlich könnte man doch erwarten, dass z.B. Petrus aufspringt und ruft: Wo ist der Schuft, den bring ich um?! Oder dass eine Diskussion entsteht: Jesus, wie kannst du so was sagen, das würden wir doch nie tun!

Nein, jeder einzelne dieser Zwölf fragt: Herr, bin ich's? Bin ich's? Keiner misstraut dem andern, aber jeder misstraut sich selbst. Was ist der Jüngerkreis für ein Haufen, könnte man also fragen. Kann man mit so einer Truppe noch etwas anfangen? Wo bleibt der Mumm? Wo bleibt das Bekenntnis, dass alle Zwölf wie ein Mann aufstehen und singen: das Höchste meines Lebens ist dir dienen, Herr. Schlappe Truppe, oder? – Herr, bin ich's?

Liebe Gemeinde, wissen Sie was? Die Jünger, die ahnen hier bzw. leben es auch unbewusst oder bewusst, dass Christen – also Menschen, die mit Jesus leben, die an ihn glauben – keine unanfechtbaren Supermänner und -frauen sind. Keine Überflieger, die mit dem Brustton der Überzeugung ihren Glauben vor sich her tragen, sondern Menschen, die sehr wohl wissen, wie nah das beieinander ist, auf Christus zu vertrauen und zu scheitern.

Ebenso merkwürdig ist auch, dass Jesus hier nicht überrascht ist darüber, dass alle Zwölf fragen: Herr, bin ich's? Merkwürdig, dass er nicht seine Enttäuschung, seine Wut, seinen Ärger darüber zur Sprache bringt.

Jesus ist nicht überrascht, weder von Judas, noch von Petrus, noch von Ihnen oder mir. Es sind ja seine Jünger, und das Wort Jünger bedeutet wörtlich, das habe ich schon ganz oft gesagt, ein Lernender zu sein. Also Jesus weiß genau, diese Jünger sind die, die bei mir das Leben mit Gott lernen. Und wer etwas lernt, der kann auch fürchterlich versagen, trotz Anstrengung, trotz bestem Wissen und Gewissen. Von daher ist Jesus nicht überrascht, dass alle Zwölf sich fragen: Bin ich's?

Seine Antwort auf dieses zwölfwache „Bin ich’s?“ ist anders. Er sagt zum einen: Ja, ihr werdet gleich merken, wer das sein wird. Wer gleich beim Passahmahl mit mir zusammen das Brot ins Fruchtmus tunkt (man hatte ja damals kein Besteck, sondern nahm Brot und tunkte), der wird es sein, der wird mich verraten. Und dann fährt er merkwürdigerweise fort: ich, der Menschensohn, ich gehe meinen Weg weiter konsequent zum Kreuz, so wie es die Heilige Schrift (unser heutiges Altes Testament) vorhergesagt hat. Und wehe dem, der mich meinen Henkern ausliefert. Es wäre besser, er wäre nicht geboren worden. Merk-würdig!

Wir kommen hier wieder mit unserem Denken nicht weiter. Jesus sagt: ich gehe meinen Weg, ich gehe den Weg ans Kreuz, der ein göttlicher Weg ist, der schon im Alten Testament vorgezeichnet ist, der von Gott beschlossen ist. Oder wie Paulus in Römer 8 schreibt: >> Gott gibt Jesus ganz bewusst dahin in den Tod.<< Und gleichzeitig gibt Judas Jesus hin in den Tod. Da wird dasselbe Wort benutzt. Also, es ist Gottes Weg, dass Jesus sich hingibt in den Tod, und es ist Judas Schuld. Darum: wehe dem, der mich verrät. Dieses 'Wehe dem' ist eben keine Seligpreisung, herzlichen Glückwunsch, sondern das Gegenteil davon. Es ist aber auch keine endgültige Verurteilung; aber wer diesen Verrat begeht, der handelt zutiefst gegen Gottes Willen.

Wie soll man das jetzt denken? Man könnte doch fragen: Kann Judas etwas dafür, wenn Jesus doch sowieso sich in den Tod geben will um Sie und mich zu retten? Dann ist Judas doch eigentlich nur ein Werkzeug.

Liebe Gemeinde, hier laufen zwei Handlungsstränge übereinander, die wir logisch nicht zusammen kriegen. In der Tat, Gott geht in Jesus bewusst diesen Weg, liefert sich bewusst dem Tod aus, damit wir, Sie und ich, von der Geiselnahme des Todes befreit sind. Gott rettet Sie und mich bewusst durch Christus. Und gleichzeitig ist Judas ein freier Mann. Er hätte auch jetzt noch umkehren können, er hätte auch jetzt noch sagen können: das mache ich nicht mit dem Verrat. Und beides zusammen ist kaum zu denken. Trotzdem müssen wir es zusammenhalten.

Nachdem Jesus also den Verrat angekündigt hat, kommt diese Szene, wo sie gemeinsam das Brot eintunken und Judas enttarnt wird. Ja, sagt Jesus, in der Tat, Judas, du sagst es, du bist es.

Und dann müsste logischerweise die große Säuberungsaktion folgen, wie es bis heute ja die Herrscher dieser Welt handhaben. Wenn da missliebige Leute am Tisch sitzen, werden sie entfernt und sonst wohin gebracht, damit sie nicht weiter stören.

Hier folgt nach der Entlarvung des Judas... die Einsetzung des Abendmahls. Gerade keine Säuberungswelle. Wobei ja auch die Frage wäre, wer denn einer solchen Säuberungswelle standge-

halten hätte. Petrus, der Jesus kurz danach drei Mal verleugnen wird – ich kenne den nicht, der sich selbst verflucht? Thomas etwa, der am Ostermorgen die Geschichte vom leeren Grab eher für einen schlechten Aprilscherz hält? Jakobus oder Johannes, die von Jesus dringend gebeten werden gleich im Garten Getsemani für ihn zu beten, weil er nicht mehr kann, und die einschlafen und ihren Freund im Regen stehen lassen und nicht für ihn beten? Wer hätte so eine Säuberungsaktion überstanden? Sie, du oder ich?

Ester Maria Magnis schreibt: „Unsere Erlösung, die Verstrickungen zwischen Mensch und Gott, unsere Schuldgeschichte, die Entfernung zu ihm, all das ist wahrscheinlich schlimmer, komplizierter und ernster als wir wirklich glauben.“ Unsere Schuldgeschichte ist verzwickter als uns lieb ist und unsere Erlösungsbedürftigkeit umso größer.

Wie genial ist es also von Matthäus und Markus, dass sie bei der Zusammenstellung des Evangeliums genau diese Reihenfolge wählen: Verrat des Judas, Abendmahl, Verleugnung des Petrus. Da ist das Scharnier, das alles zusammenhält. Jesus sagt bei der Abendmahl-Einsetzung: ich sterbe zur Vergebung der Sünden – für dich, Petrus und für dich, Judas und für Sie und für mich.

Von daher ist das Abendmahl kein Ort für eine Säuberungsaktion, sondern ist Rettungsort, Ort des Heils, Ort für unheile Leute, ist sozusagen ein Asyl. Der Begriff 'Asyl' bedeutet laut Lexikon 'Zufluchtsort'. Abendmahl ist Zufluchtsort; da werde ich nicht abgeschoben, sondern da ist der Heiland, der mich mit Heil beschenkt: das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Vergebung, die erwächst durch Jesu Hingabe und sein Sterben.

Nun heißt es ja in der Abendmahls-Liturgie '... für viele'. Und auch beim Wochenspruch (Matthäus 20,28) hieß es 'Erlösung für viele'. Da könnte man denken, eben nicht für Judas, und nicht für den oder die oder für mich. Jesus zitiert hier Jesaja 53, wo es heißt: „Er [der Knecht Gottes, Jesus] wird den Vielen Gerechtigkeit schaffen, er trägt ihre Sünden.“ Und da meint das Wort 'viele' schlichtweg alle. So wie wir manchmal sagen: Guck dir bloß die vielen Leute da an! Und wir meinen: Guck dir all die Leute an, die man da gerade sehen kann.

Also, Jesus stirbt für alle, nicht für viele. Und Vergebung ist für alle möglich, nicht nur für einige, auch für Judas. Sein Ende ist dramatisch. Matthäus. 27:

*3 Als Judas, der ihn verraten hatte, sah, dass er zum Tode verurteilt war, reute es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten zurück 4 und sprach: Ich habe*

*Unrecht getan, dass ich unschuldiges Blut verraten habe. Sie aber sprachen: Was geht uns das an? Da sieh du zu! 5 Und er warf die Silberlinge in den Tempel, ging fort und erhängte sich.*

Judas, so vermuten die meisten Ausleger, wollte Jesus durch den Verrat nicht ans Messer liefern. Er wollte ihn vielmehr aus der Reserve locken. Er wollte, dass Jesus endlich seine Macht zeigt, dass er sein Reich aufrichtet, die Römer aus dem Land verjagt, dass endlich Gottes Königsherrschaft errichtet wird und Jesus als der Messias ans Licht kommt. Das wollte er eigentlich.

Doch der Plan ging völlig schief, weil er Jesus natürlich falsch verstanden hatte. Darum zeigt Judas tiefe Reue. Und die Hohenpriester hätten nach seinem Bekenntnis den Prozess noch einmal neu aufrollen müssen, sie hätten sagen müssen: Moment, unser Hauptzeuge tritt zurück, die Sachlage hat sich geändert, und wir müssen da noch mal neu verhandeln. Aber sie lassen ihn im Regen stehen – das geht uns nichts an. Judas weiß keinen Ausweg mehr und nimmt sich das Leben. Was für eine Not!

Liebe Gemeinde, was ist das für eine Not, wenn man Schuld erkennt, wenn man getroffen ist und sieht: Ach, du Schande, was hab ich denn da angerichtet! Und man findet keinen Ort, wo man das bekennen kann. Judas möchte Schuld loswerden und findet keinen Ort, wo er das bekennen kann. Die Hohenpriester, die geistlichen Führer des Volkes, lassen ihn im Regen stehen.

Gott sei Dank ist Gemeinde kein Museum für Heilige, sondern ein Krankenhaus für Sünder. Denn, liebe Gemeinde, wenn ich das entdecke 'Ach, du Schande, was hab ich denn da bloß gemacht!', dann ist es wichtig, dass im Raum der Gemeinde Schwestern und Brüder da sind, wo ich das bekennen kann, und die mir im Namen Jesu zusagen: Deine Schuld ist dir vergeben. Keine Verzweiflung, sondern Gott sei Dank, dieser Jesus ist auch für mich gestorben, und es gibt Schwestern und Brüder, die mir das zusagen. Judas findet die hier nicht.

Judas möchte, das ist auch sein Schaden, er möchte den Verrat selber wieder gut machen – und scheitert. Ebenso wie wir scheitern, wenn wir es selber wieder gut machen wollen. Gott macht alles gut und nicht wir. Christen leben davon, dass Gott es in Jesus wieder recht macht, es wieder richtig macht, es gut macht, so dass wir mit unserer Schuld zurecht kommen, mit unserem Versagen. Und das wäre in der Tat die Chance für Judas gewesen, so wie für Petrus. Doch Judas richtet sich selbst, statt sich dem gnädigen Gericht Gottes zu überlassen.

Paulus warnt in seinen Briefen stereotyp davor: Richtet nicht! Richtet euch selbst nicht, richtet die andern nicht, sondern überlasst euch dem gnädigen Gericht Gottes. Judas legt Hand an sich,

statt sich in Gottes Hände zu legen, weil er anscheinend nicht der Barmherzigkeit Gottes glauben kann, was ihm doch gerade von Jesus in der Feier des Abendmahls noch zugesagt worden ist.

Helmut Thielicke kommt zu dem Schluss: „Das Neue Testament ist das Buch der Sorge um Judas von Ischariot. Denn das ist die gute Botschaft für Judas: Jesus ist am Kreuz nicht wegen Judas gestorben, er ist für Judas gestorben. Jesus ist am Kreuz für die abgründigste Tat des Menschen gestorben, für den schlimmsten Verrat, die gemeinste Geste, die größte Gier, er ist für uns gestorben. Und so endet die Geschichte des Judas nicht mit seinem Tod, sie endet mit Jesu Worten am Kreuz: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“

Wer das ins Herz lassen, wer sich darauf einlassen kann, der verabschiedet sich von dem Pharisäer, den wir vorhin im Gleichnis kennengelernt haben (Lukas 18,9–14) und setzt sich neben Petrus und neben Judas auf die Bank und merkt auf einmal: wir sitzen im selben Boot, Petrus und Judas und der Zöllner im Gleichnis und der und die und wir. Und dann können wir eigentlich nur wie Paul Gerhardt bekennen: „Ich bin's, ich sollte büßen an Händen und an Füßen gebunden in der Hölle. Die Geißeln und die Banden und was du ausgestanden, das hat verdient meine Seel.“

Und Gott sei Dank hat er es in Christus anders gemacht. Dass wir von der Vergebung, die Christus uns schenkt, leben dürfen, Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat, das ist die gute Nachricht, die die Passionszeit so wichtig und so wertvoll und auch so herrlich macht.

Amen.